



ÜBER DEN AUTOR

Der Autor Carsten Löb, geb. 1965, ist Autodidakt und leidenschaftlicher Naturforscher. Den Grundstock seines Wissens erwarb er sich durch verschiedene Fortbildungen als Wildnistrainer, Waldpädagoge, Jagdprüfung, Bergwander- und Naturführer sowie Fährtenleserausbildungen. Naturkundliche Reisen, säugetierkundliche Forschungen / Kartierungen sowie freiberufliche Tätigkeit in der Erwachsenenbildung sowie die naturpädagogische Arbeit beim Verein Natopia erweiterten die eigene Erfahrung.

FISCHOTTERGESCHICHTEN AUS TIROL

Die Existenz des Fischotters in Tirol war bis 2016 nur eine Randnotiz und nur Wenigen bekannt. Da der Fischotter eine sehr heimliche Lebensweise hat und weiterhin bei uns zu den seltensten Säugetieren gehört, ist vieles über die Lebensweise dieser Art nur unzureichend bekannt. Annähernd fünf Jahre war der Autor dem Wassermarder auf der Spur, dies vor allem in nächtlichen Streifen. Und hat dabei die Wiederbesiedlung unseres Bundeslandes durch den Otter akribisch dokumentiert. Der Autor läßt in diesem Erfahrungsbericht die Leser*innen an seinen Erkenntnissen und oftmals auch spannenden bis humorvollen Erlebnissen teilhaben. Dabei erfährt die Leser*in ganz nebenbei nicht nur viel über die Lebensweise des Otters, sondern auch über andere Tierarten an unseren heimischen Gewässern. Ein leidenschaftliches Plädoyer selber rauszugehen und sich als Naturforscher*in auszuprobieren, um so zum Schutz unserer Natur beizutragen.

Fischottergeschichten aus Tirol

CARSTEN LÖB

FISCHOTTER GESCHICHTEN AUS TIROL

Carsten Löb



natur
schutz
bund



natu
schu
bunc

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	9
EINLEITUNG	13
ÜBERSICHTSKARTE VON TIROL	20
STICKRIEHE FISCHOTTER	22
TEIL 1: VERLAUF DER WIEDERBESIEDLUNG IN TIROL ZWISCHEN 2016 UND 2021	25
DIE ANFÄNGE 2016: EIN GESCHENK VOR DER HAUSTÜR	25
DURCHSTRECKE 2017: DER FISCHOTTER MACHTE ES UNS NICHT LEICHT	25
In der Natur beobachtet	31
2018: DIE HINWEISE ZUR WIEDERBESIEDLUNG TIROLS VERDICHTEN SICH	33
Jahreszeitliche Unterschiede in der Nachweismöglichkeit	33
Systematisches Arbeiten mit Fotofallen und Altersdatierung von Spuren	36
Anwendungsbereiche von Fotofallen in der Fischotterforschung:	37
In meiner Spur	41
Zahlen von Otterlosung – Das Maß aller Dinge	42
Endlich tut sich was: Eine säugende Fähe und neue Fragestellungen zur Reviernutzung	43
Inspirierende Begegnungen mit Fischotterexperten	48

Mit der Wärmebildkamera unterwegs: Frustr, langer Atem und spannende Momente	57
Die erste Ottersichtung mit der Wärmebildkamera	60
Dachbegegnungen und ausgiebige Ottersichtungen im Thayatal	63
Funde, Verluste und nächtliche Begegnungen	71
Kosten: Unfälle und Verluste	72
Nächtliche Begegnungen (Polizei, US-Army, Feuerwehler, Überwachungskameras)	77
2019: DIE OTTERBESIEDLUNG TIROLS IST IN VOLLEN GANG - MEINE STUDIEN WEITEN SICH AUF GANZ TIROL AUS	83
Erster Zufallsfund im Bezirk Kitzbühel, Sammlung der Vorbefunde, Erkundung der Ausbreitungswege	83
Weiterer Zufallsfund im Ehrwalder Becken und neue Zuwanderungswege	86
Es wird zunehmend komplexer	88
Über die Grenzen hinaus	91
Migration beim Otter und rasch wechselnde Aktionsräume in der Wiederbesiedlungsphase	93
Rückschläge im Bezirk Kitzbühel	94
Spannende Forschungsfragen: die Nutzung kleiner Seitengießten	97
Fehlalarm im Lechtal	99
Eine verwirrende Verwechslung	100

2020: DER SCHNEEBALL KOMMT INS ROLLEN.
DIE ERSTEN GROSSEN ZIELE WERDEN ERREICHT _____ 101

Otternachweis im Unterland und
erster bestätigter Reproduktionsnachweis für Tirol _____ 101

Überraschende Sichtung im Tiroler Unterland:
Glück und Enttäuschung liegen nah beieinander _____ 107

Zusammen ist man weniger allein
und wertvolle Kooperation in Oberbayern _____ 114

Der Status Quo im Oberland und eine Überraschung im Gurgtal _____ 117

Spannende Entdeckungen in Kieferfelden und
hilfreiche Vernetzung in schwierigen Zeiten _____ 119

Neuer Schwung für die Untersuchung im Bezirk Kitzbühel _____ 122

Ernüchterung und Stagnation im Bezirk Kufstein _____ 126

Eine große Freude in Ehrwald und
Verlaufsbeobachtungen im angrenzenden Oberbayern _____ 127

Eine kleine Untersuchung in Osttirol – wie streitbar sollte man sein _____ 133

Eine spannende Entdeckung im Oberland und ein ungelöstes Rätsel _____ 138

Hoffnungsvolle Hinweise auf Etablierung der Wiederbesiedlung:
weitere Jungotternachweise und Wiedersehensfreude _____ 140

Spurennachweis einer Fähe mit Jungtier _____ 142

Das Heimrevier ist wieder besetzt, ein verletztes Tier hält sich wacker _____ 146

Überraschende Begegnung und große Erleichterung _____ 148

2021: EINE STANDORTBESTIMMUNG _____ 151

Wissenschaftliches Arbeiten:
Mühselige Fleißarbeit zu Hause und neue Einsichten _____ 151

„Fortgeschrittenenglück“ – vom richtigen Timing oder
„Ausdauer wird belohnt“ _____ 159

Zusammenfassende Bestandsschätzung
des Tiroler Ottervorkommens und Schwerpunkte der Verbreitung _____ 166

Der Kreis schließt sich – weitere Ziele _____ 172

TEIL 2: FACHLICHE VERTIEFUNG _____ 178

DER JÄHRLICHE JUNGENZUWACHS _____ 178

WÄLZPLATZ FÜR DIE FELLPFLEGE _____ 178

ALTERSDATIERUNG VON FÄHRTEN UND LOSUNGEN _____ 181

**ERKENNUNG VON FISCHOTTERSPIUREN,
VERWECHSLUNGSMÖGLICHKEITEN UND TYPISCHE SPURBILDER** _____ 186

**BIBER UND FISCHOTTER: KONKURRENZ ODER
CO-EXISTENZ SOWIE DIE NUTZUNG VON UFERHÖHLEN** _____ 192

VOM WESEN DES FISCHOTTERS _____ 198

**UNTERSCHIEDUNG DER TIERE NACH
GESCHLECHT UND ALTER** _____ 199

**MARKIERUNGSVERHALTEN DES FISCHOTTERS -
VIELE OFFENE FRAGEN** _____ 204

ANDERE TIERARTEN AM GEWÄSSER _____ 205

Naher Begegnung mit einem Biberbaby _____ 214

FÄHRTENLESEN ALS KOMPLEXE WISSENSCHAFT UND KUNST – VOM VERLUST DER NATURVERBINDUNG	215
---	-----

VORWORT
von Dr. Irene Weinberger

BEISPIELE FÜR DIE KUNST DES FÄHRTENLESENS AUS DER LITERATUR	218
PRAKTISCHE ARBEIT MIT WILDKAMERAS UND ANWENDUNGSGEBIETE	220
CHECKLISTE WINTERAUSRÜSTUNG	230
NÄCHTLICHE FISCHOTTERSTREIFE	230
MÄRCHEN UND SAGEN	236
DIE VERGISSMEINNICHT-HÜTTE	236
DIE FREUNDSCHAFT DES FISCHOTTERS	244
ANSTELLE EINES NACHWORTS	248
DANKSAGUNG	250
LITERATURREMPFELHUNGEN UND QUELLEN	252

In den siebziger Jahren verschwand der Fischotter still und leise aus den Gewässern des Alpenraums. Zum Verhängnis wurde dem Wassermarder hauptsächlich ihr großer Appetit: Als Fischräuber wurde er überall in Europa verfolgt. Chemische Schadstoffe, die sich in der Nahrungskette anreichern, sowie die rigorose Verbauung der Gewässer setzten dem Fischotter zusätzlich arg zu. Der Verlust war scheinbar leicht zu verkraften: Es war ein Preis für den technischen und zivilisatorischen Fortschritt. Aber kann materieller Wert uns für die verlorenen Beobachtungen eines spielenden Fischotters entschädigen? Für den Aufenthalt an einem unverbauten, gurgelnden und fröhlich springenden Bach? Wahrscheinlich nicht. Denn heute unternehmen wir weite Reisen, um unsere Sehnsucht nach Naturerlebnissen und Begegnungen mit wilden Tieren stillen zu können.

Umso schöner und überraschender ist daher die seit einiger Zeit einsetzende Rückkehr des Fischotters in den Alpenraum. Auch in anderen Regionen taucht die Art wieder auf, wo er über Jahrzehnte ausgestorben war. Diese bisher erfolgreiche Rückkehr des Fischotters ist überraschend erfreulich und zeigt, wie flexibel der Wassermarder eigentlich ist. Doch trotz aller Anpassungsfähigkeit ist der Fischotter auf eine gesunde Umwelt angewiesen. Die Aussichten sind dabei leider nicht rosig: Der Rückgang der Fischbestände, die zunehmende Schadstoffbelastung der Gewässer, die schiere Menge an Plastik, die sich unterdessen in den Bächen, Flüssen und Seen befindet, und die Erwärmung der Wassertemperatur durch den Klimawandel wirken sich direkt oder indirekt auch negativ auf den Fischotter aus und darauf, ob er sich weiter ausbreiten und langfristig bleiben kann.

Als heimlich und versteckt lebende Art lässt sich der Fischotter nur selten direkt beobachten. Obschon der Fischotter die am besten erforschte Otterart der Welt ist, gibt es noch viele offene Fragen zur Ökologie und dem Verhalten des Fischotters. Um Antworten zu finden, braucht es viel Geduld, Zeit und eine feine Beobachtungsgabe, um dem Fischotter auf Augenhöhe zu begegnen. Dabei spielen auch gut platzierte Fotofallen und ein scharfer Blick für Fischotterspurren eine wichtige Rolle – und eine gute Portion Glück, zum richtigen Moment am richtigen Zeitpunkt zu sein. Als Belohnung winken jedoch wunderbare Erlebnisse in der Natur und einmalige Einblicke in die Welt des Fischotters. Im Jahr 2016 hat sich Carsten Löb aufgemacht, dem Fischotter im Tirol und dem angrenzenden Oberbayern auf die Spur zu kommen. Das vorliegende Buch fasst die spannenden Ergebnisse und Highlights aus fast fünf Jahren zusammen, die neben akribischer Arbeit auch von vielen Nächten, Freude an Detektivarbeit und großem Enthusiasmus zeugen. Und es zeigt auf, dass die Fragen nicht weniger geworden sind. Der Fischotter – aber auch viele andere Tierarten, die heimlich und versteckt leben – brauchen Naturfor-

scher wie Carsten Löb, die mit Leidenschaft und Freude an der Natur einen großen Beitrag an der Erhaltung dieser Arten leisten. Es ist großartig.

Ich freue mich, wenn auch Sie – werter Leserin und werter Leser – sich bei der Lektüre des Buchs inspirieren lassen und sich hie und da an ein Gewässer wagen, hinsetzen und einfach lauschen. Vielleicht hören Sie es dann: Ein Pfiff, ein Keckern oder gar das Knacken von Fischgräten. Ein Zeichen dafür, dass Sie mitten in der Welt des Fischotters angekommen sind.

VORWORT

von Dr. Hans-Heinrich Krüger

Der Fischotter ist ein sehr versteckt lebendes Tier und unser Wissen um sein Verhalten und seine Lebensweise weist auch heute noch viele Lücken auf. Denn selbst mit modernsten Techniken wie der Radiotelemetrie oder der Gentechnik lassen sich viele seiner Geheimnisse nicht lüften. Zu gut weiß der Otter sich unter der Wasseroberfläche zu verstecken und mit seiner Intelligenz weicht er allen Annäherungen und Nachstellungen aus.

Doch kaum ist er nach seiner Ausrottung über große Teile Mitteleuropas wieder in einige seiner angestammten Gebiete zurückgekehrt, spaltet er die Meinungen der Menschen: Auf der einen Seite die begeisterten Otterfreunde, die sich an den possierlichen Tieren nicht satt sehen können. Auf der anderen Seite die Fischteichbesitzer und Angler. Für sie ist der Otter in erster Linie ein gefäßiger Konkurrent um Karpfen und Forellen und sie fordern die „Einregulierung“ der Bestände durch Abschuss und Falle.

Zu den begeistertsten Otterfreunden darf man Carsten Löb zählen. Nein, er ist nicht nur ein begeisterter Otterfreund, er wird von dieser Tierart geradezu in den Bann gezogen. Anders ist der Enthusiasmus nicht zu erklären, mit dem er jetzt schon über Jahre, neben Beruf und Familie, viele Nächte mit der Beobachtung dieses heimlichen Raubsäugers verbracht hat. Und man fragt sich, woher er all die Kraft und das Engagement nimmt, nahezu jeden Tag die Kontrollplätze über viele Kilometer abzufahren. Allein die Schilderungen, was ihm bei diesen abenteuerlichen Ausflügen unter Brücken und entlang der Gewässer alles zustieß, sind ein amüsantes Kapitel für sich. Doch Carsten Löb belässt es nicht bei der Beobachtung der semiaquatischen Marderartigen und ihrer Spuren. Akribisch findet er ihre Markierplätze unter den Brücken. Dort hat er mit Hilfe von Fotofallen ihr Verhalten und Aussehen bereits auf unzähligen und einmaligen Fotos und Videos festgehalten. Gleichzeitig hat er mit diesen Arbeiten die Rückbesiedlung Tirols und angrenzender Gebiete durch den Fischotter einzigartig dokumentiert.

Das Resultat all dieser Arbeiten ist in dem vorliegenden Buch zusammengefasst. Auf jeder Seite kann man die authentische Begeisterung spüren. Und für jeden Naturfreund ist es eine spannende Lektüre. Aber es ist auch ein Ansporn, selbst einmal nachzuschauen, welche faszinierenden Tiere vor unserer Haustür, von uns unbemerkt, ihr heimliches Leben führen.



In meiner Spur

Diese Methode ist mir wegen eines berührenden Erlebnisses eingefallen und hat sich bis heute bewährt:

„Mein“ Otter, dessen Revier und Streifgebiet quasi vor meiner Haustür war, hatte die Angewohnheit, einen bestimmten Stein an einem Sandstrand am Innufer als Markierungsplatz zu wählen. Dieser Stein war halb im Sand vergraben und bei Schwallbetrieb auch regelmäßig unter Wasser. Trotzdem war es nur dieser eine Stein, den das Tier regelmäßig aufsuchte und nur ausnahmsweise setzte der Otter seine Markierung etwas höher am Sandstrand ab, vermutlich immer dann, wenn das Schwallwasser seinen geliebten Stein nicht frei gab.

Im Winter 2018 fand ich nicht nur eine Markierung auf diesem Lieblingsstein, sondern hatte auch das Glück, dort eine längere Fährte vorzufinden, die otertypisch vom Wasser kommend zum Markierungsplatz führte, um dann wieder im Bogen nach einigen Metern am Wasser zu enden. Ohne etwas zu zertreten, studierte ich die Fährte aufmerksam und war so begeistert – denn an alpinen Gewässern sind derartige Spuren nur selten anzutreffen – dass ich die Spuren unbedingt meinem Freund Wolf zeitnah zeigen wollte. Ich ging die Fährte in beide Richtungen (gesamt circa 18 Meter) ab und entdeckte dabei eine weitere Fährte, die ganz ähnlich, aber doch deutlich kleiner wirkte. Es waren die Trittsiegel eines Steinmarders, aber nur einige wenige. Diese Spurruppe umkreiste ich mit dem Finger, um sie im Vergleich dokumentieren zu können.

Als ich mit meinem Freund in der nächsten Nacht auf Streife war und wir unter anderem auch die Otterfährte gründlich vermessen und die Gangart bestimmen wollten, erlebten wir eine Überraschung: Denn der Otter war nach meinem gestrigen Besuch wieder da gewesen und hatte mich offensichtlich ebenfalls „getrackt“, wie aus der Spurenlage hervorging. Das Tier war exakt meine Wege ausgegangen und hatte offensichtlich an der Stelle, wo ich die Marderspur mit dem Finger eingekreist hatte, Witterung aufgenommen. Ich musste lachen und für mich besonders berührend – fanden wir mehrfach die Trittsiegel des Otters in meinen Stiefelabdrücken. So kam ich zufällig auf die Idee, anhand von überhängten Abdrücken feststellen zu können, ob ein Fischotter nach meiner letzten Kontrolle wieder vor Ort war. Immer wieder berührt es mich aufs Neue, wenn ich die Trittsiegel eines Fischotters in den meinen vorfinde.

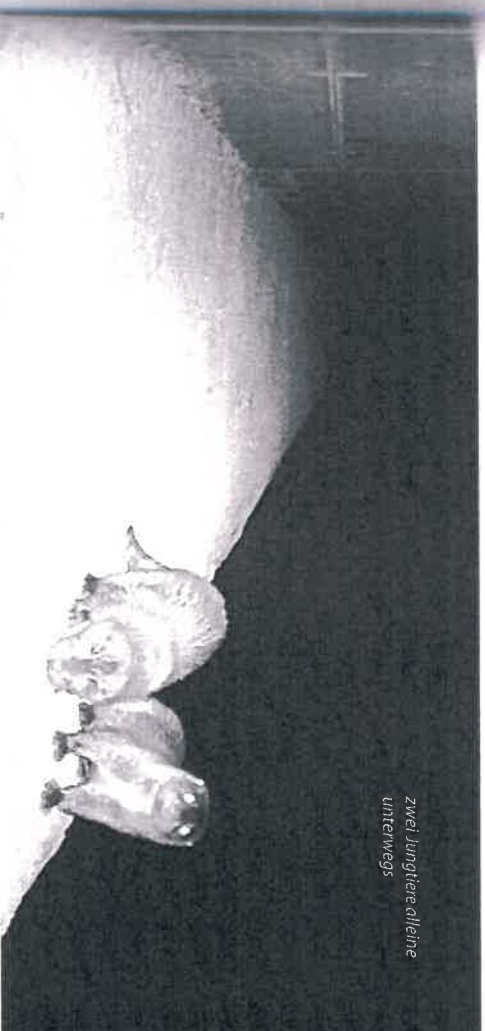
TEIL 2: FACHLICHE VERTIEFUNG

DER JÄHRLICHE JUNGENZUWACHS

Der jährliche Jungenzuwachs wird mit circa 25% geschätzt, wobei die Mortalität beim Fischotter dermaßen hoch ist, dass circa 40 bis 50 % der nachgewiesenen Tiere in verschiedensten Untersuchungen unter zwei Jahre alt sind, das heißt, dass der Fischotter im Freiland trotz wesentlich höherer Lebenserwartung (zehn bis 15 Jahre, in Gefangenschaft sogar bis zu 20 Jahren) durchschnittlich nur circa vier Jahre alt wird. Für eine Fähe bedeutet dies aber, dass sie in der Regel nur maximal zwei Würfe im Laufe ihres kurzen Lebens bekommen wird wegen der späten Geschlechtsreife und weil sie aufgrund der langen Führungszeit nicht jedes Jahr trächtig ist. Wenn man weiterhin bedenkt, dass der Wurf in der Regel nicht mehr als zwei bis drei Jungotter beträgt (vier bis fünf Welpen in Ausnahmefällen) und bereits im Wurfbau der ein oder andere Welpes stirbt, kann man sich leicht erklären, dass angesichts der vielfältigen Gefahren wie Straßenverkehr, Wilderei, Ertrinken, Verhungern und Krankheiten sowie innerartliche Regulation die Reproduktionsrate bei diesem Wildtier ähnlich wie beim Luchs an einem „seidenen Faden“ hängt. Selbst in optimalen Habitaten wie in der Teichlausitz Sachsens mit der höchsten Dichte an Fischottern innerhalb Deutschlands kommen Studien zu der Auffassung, dass lokal alleine die Mortalität durch den Verkehr dermaßen hoch sei, dass der Bestand nur durch Zuwanderung aus anderen Gebieten gehalten werden könne. Wenn man jetzt noch bedenkt, wie weitläufig und in der Regel einzeigängerisch die Tiere unterwegs sind, dann scheinen die Gefahren, die durch Fischereiverbände hochbeschworen und propagiert werden, reichlich übertrieben. Es wird beim Otter niemals zu der Dichte kommen wie bei den Familiensippen der Biber, wo man bereits alle zwei bis sieben Kilometer ein neues Revier vorfinden kann. Und auch beim Biber weiß man, dass sich die Art durch Konkurrenz selbst reguliert. Ansammlungen von Fischottern kann es allenfalls im Winter bei Nahrungsgespässen sowie an künstlich geschaffenen und ungeschützten Futterquellen geben (Fischteiche mit hohem Besatz auf engem Raum).

WÄLZPLATZ FÜR DIE FELLPFLEGE

Fischotter lieben Sandplätze und benutzen diese als Wälzplatz für die Fellpflege, so wie wir in etwa ein Frotteehandtuch verwenden. Die Tiere wälzen sich auch im Schnee, im Gras oder auch am Waldboden. Solch einen Hygieneplatz konnte ich in der Teichlausitz einmal finden (kreisrunder, freigeschauerter Platz am Waldboden nahe der Teichkante, wir konnten winzige Markierungen entdecken und dort auch eine Vibrisse finden) und auch im Folgejahr wurde der Platz weiterhin rege genutzt. Ich stellte dort eine Wildkamera zwischen Wälzplatz und Teichufer auf und zu meiner Überraschung konnte ich hier nicht nur mehrmals einen Fischotter in nur



zwei Jungtiere alleine
unterwegs



Otter wälzt sich im Schnee